

# Vier sind dann mal weg

von Claudia Greising

## 1. Kapitel

Endlich hatten wir das einmal geschafft.

Nur wir vier Weiber aus unserer ach so tollen Clique, hatten uns einen Abend nur für uns freischaufeln können, um uns so richtig zu amüsieren.

Wir saßen in meiner, bzw. Meines Gatten 300qm Eigentumswohnung, nicht etwa an der Bar, nein, das war die Domäne der werten Herren, im großzügigen Esszimmer am runden Tisch, sozusagen, und lästerten grässlich über alles was sich bot, ab.

Kirsten, 28 Jahre, eine durchaus attraktive Erscheinung, die beim größten Automobilclub Deutschlands tätig ist. Sie beschwerte sich lautstark mal wieder über ihre völlig bescheuerte Chefin, der sie die Pest an den Hals wünschte.

Caroline, 30 Jahre, die sich wie immer viel zu voluminös findende, was sie allerdings dem Frustfressen zu verdanken hatte. Ihres Zeichens Ökotrophologin in einer sozialen Einrichtung, hatte es tagtäglich mit schwer vermittelbaren Jugendlichen zu tun, die ins Berufsleben einzuführen ihr unterlag. Da dies in einer Versuchsküche meistens in heilloses Chaos ausartete war ihr Kommentar entsprechend: „Dumm, dreist, arbeitsscheu und frech wie Dreck!“

Melanie, 29 Jahre, durchtrainiert bis in den kleinsten Zeh durch eigens angeschaffte Geräte, die jeden Abend vor dem Fernseher malträtiert wurden.

Sie positioniert sich in einer Firma für Büromöbel, in der Abteilung Service und Reklamation.

Bis auf die Beschwerden, die sie sich jeden Tag aufs Neue von hochexplosiv geladenen Kunden anhören durfte, hatte sie zu allem Übel einen außergewöhnlich liebenswerten Chef, der allein durch sein Auftreten eine dezente Gänsehaut verursachte.

Meine Wenigkeit, Cara, 29 Jahre, war die einzige so genannte Hausfrau unter uns, klar mit zwei kleinen Jungs im Alter von ein paar Monaten und 2 Jahren, konnte man selbst einen Job im öffentlichen Dienst als Bibliothekarin nicht mehr ausüben. Dessen war ich sowieso überdrüssig, da ich zuletzt in einer kirchlichen Einrichtung mein Unwesen trieb, und man wohl in meiner Person den Bock zum Gärtner gemacht hatte. Mein sprichwörtliches bisschen Freizeit verbrachte ich als Beraterin für einen amerikanischen

Kosmetikkonzern. Das machte mir allerdings sehr viel Spaß und auch mein Mann Mark war der Ansicht, dass dies eine sinnvolle Beschäftigung ist.

Er selbst, Verwaltungsdirektor von drei Kliniken im 250 Kilometer entfernten Einsatzort, so dass er nur an den Wochenenden nach Hause kam.

Die wirren Ausführungen von uns allen vieren gipfelten darin, dass wir alle wie wild aufeinander einbrüllten, weil wir nicht gerade zurückhaltend mit unserer Meinung waren.

Plötzlich äußerte ausgerechnet Melanie, die seit 10 Jahren mit dem liebenswerten Unikum Olli zusammen war, wie unzufrieden sie mit ihrer Beziehung wäre.

Als wenn eine Bombe geplatzt wäre, waren wir anderen verstummt. Und wir dachten immer, bei den beiden ist alles in Butter. Die Harmonie in Perfektion – weit gefehlt: „Ich habe die Schnauze voll, mir ewig anhören zu müssen, was wir denn wohl kochen würden!“

Zu unser aller Entsetzen fuhr sie fort „Nie kann man auch nur eine Minute irgendwo verbringen, ohne auf glühenden Kohlen zu sitzen, weil mein Göttergatte auf mich wartet, zum Kotzen!“ Die Reaktion resultierte aus dem eben geführten Gespräch mit ihm über Handy.

Nachdem wenigstens Kirsten die Sprache wiedererlangt hatte, die ausführte, mit ihrer Beziehung zu Uwe, einem ewigen Studenten, der sich nur an den Wochenenden die Ehre gab, um sich raupenähnlich durch ihren wohlgefüllten Kühlschrank zu arbeiten, wie unzufrieden sie mit dem ansonsten eher gut aussehenden, trägen Körper ist. Denn Uwe war weder zu tief greifenden Gesprächen, noch zu anderen Aktivitäten zu bewegen.

Endlich hatten wir wieder ein gemeinsames Gruselthema: Sex!

Keine der hier anwesenden war in letzter Zeit breitbeinig und glückstammelnd durch die Gegend getickt.

Es war vielmehr der tägliche Einheitsbrei, den wir landläufig als funktionierende, eingespielte Beziehung bezeichnen. Klasse!

Scheinbar sind wir Frauen in der Lage, uns das über Jahre erfolgreich einzureden. Als da noch mein Frust von der Seele geredet werden musste.

Mein Mann war zwar an den Wochenenden physisch anwesend, kümmerte sich aber weder um den Nachwuchs, noch um mich. Er verschanzte sich stattdessen hinter seinen Laptop, und ich gewann mehr und mehr den Eindruck ein drittes Kind versorgen zu müssen.

Nun wartete alles gebannt auf Carolines gemeinhin bekannt bissige Schimpftirade über Bernt. Nach ihren sonstigen Worten ein ausgestopfter Taugenichts, der keinen Funken Ehrgeiz besaß, und sich in sein Schicksal als Feinmechaniker ergoss. Doch Caroline lächelte: Nö, im Moment kann ich nicht klagen. Sollte sie doch heimlich Sex in ihrer Grabkammer, wie sie ihr gemeinsames Schlafzimmer nannte, gehabt haben?

Alles in allem ein Abend voller Überraschungen. Wer hätte das gedacht? Bei unserer Verabschiedung war uns allen klar, es musste sich etwas ändern, und zwar grundlegend.

Schließlich kam keiner unserer so genannten Traumänner richtig gut unter der Lupe weg.

## **2. Kapitel**

Langsam brach der Sommer an, zumindest nach dem Kalender. Mir war mal wieder klar, dass alles um mich herum die Urlaubspläne, die es zu schießen galt, auch wahr machte.

Bei Mark und mir war das immer ein Kampf. Schließlich konnte er seine Kliniken allzu lange alleine lassen.

Der ob ging eben immer vor. „Wovon leben wir denn, mach dir das mal klar!“ das war Marks Standardspruch: „Wenn du einen haben willst, der einen 9 to 5 Job hat, könntest du dir das nicht alles leisten!“

Leisten? Was denn: Tapezieren, Anstreichen, Regale bauen, Leisten verlegen, Schutt wegräumen, mir den Arsch abschleppen?!

Ich wusste gar nicht, wie reich ich eigentlich war!

Auch Melanie hatte mal wieder Schwierigkeiten einen Termin für den Urlaub mit Olli unter einen Hut zu bekommen.

Als es dann soweit war, fuhr sie doch mit ihren Eltern und als Ersatz für Olli, der mal wieder eine neue Baustelle angenommen hatte, da er sich als Allround-Handwerker selbstständig gemacht hatte, kam Caroline mit.

Im Gegensatz zu früher, da hatte sie sich immer geärgert, dass Olli sich gegen Urlaub sträubte wie eine Raubkatze ins Wasser zu gehen, war sie dieses mal heilfroh, dass sie nicht mit ihrem angetrauten in die so genannten schönsten Wochen des Jahres fahren musste.

Als ich das Thema Urlaub bei Mark anschnitt, erntete ich Kuhaugen. Er sei erst ein halbes Jahr dort, drang es an meine betäubten Ohren, der Wind würde ihm ganz schön ins Gesicht wehen. Es wäre überhaupt nicht daran zu denken auch nur einen Tag diese „Anstalt“ zu verlassen. Ende der Diskussion!

Schön, dass jetzt wenigstens die Sonne herauskam, so dass es möglich war auf unserem sehr geräumigen Balkon, die ersehnte Bräune zu tanken, um einen kleinen Urlaubsausgleich zu haben.

Ich war auch immer froh, wenn meine Schwiegermutter ein paar Tage „frei“ bekam, und mich besuchte und mir ein wenig unter die Arme zu greifen, indem sie Paul fütterte, der war mit seinen 2 Jahren ein wahrer Essenskünstler, zumindest sah der Boden und seine Kleidung entsprechend aus. Damit hatte ich ein paar Minuten für den kleinen Stefan, der sein erstes halbes Jahr vornehmlich verschlafen hatte. Ein Traumkind!

Ganz abgesehen von den ausgiebigen Quadratmetern unserer Wohnung, die mich jeden tag aufs Neue forderten, war ich über jede Ablenkung froh.

Wie auch an dem tag, als Kirsten klingelte. Die Abende waren im Moment etwas einsam, da Caroline ja in Italien mit Melanie weilte.

Kirsten brachte Uwe mit, der sich rührend um Paul kümmerte, und bunte Kreidebilder auf den Balkonboden malte, sodass Kirsten und ich ein paar ungehörte und ungestörte Minuten für einen Frauenplausch hatten.

„Hast du schon gehört, was Melanie zu Olli gesagt hat, bevor sie nach Italien gedüst ist?“  
Fragend drehte ich mich von meiner Kaffeemaschine ab, denn es gehört entweder ein Kaffee oder ein Glas Sekt zu unseren Gesprächen. „Sie werde sich im Urlaub Gedanken über ihre Beziehung machen, der arme Kerl ist total fertig!“

Trotz der Solidarität, die wir Frauen füreinander empfanden, war Olli doch unser Freund und wir mochten ihn wirklich sehr.

Wenn ich ehrlich war, konnte ich Melanie auch nicht so recht verstehen, teilte ich Kirsten mit, und sie hob zu einer regelrechten Olli-Lobeshymne an, der ich nickend beipflichtete.

Inzwischen mit einem frischen Kaffee an unserem Esstisch angekommen, meinte Kirsten: „Wenn ich die Wahl hätte, zwischen so einem hirnlosen Adonis...“

Wobei ihr Blick in Richtung Balkontür ging, ich musste lachen, „Oder Olli“ wir antworteten im Chor, „würden wir Olli nehmen, klar!“

Nachdem die beiden gegangen waren, wurde ich sehr nachdenklich. Wieder ein Paar, das bald getrennte Wege gehen würde, so viel stand wohl fest.

Ich musste meine Ehe retten, und ein ernstes Wort mit meinem Gatten wechseln, aber wie oft hatte ich das in den letzten Jahren versucht?

Als wir unser allabendliches Telefongespräch führten, teilte ich Mark unmissverständlich mit, dass wir uns unterhalten müssten.

„Ja, ja... war was Wichtiges in der Post?!“ na danke! Er hörte mir einfach nicht zu. Das Einzige was er konnte, waren Aufträge an mich erteilen, mich zur Schnecke machen, weil ich mit dem eh` kläglichen Haushaltsgeld nicht hinkam und fragen, ob wohl der Bundespräsident geschrieben hätte! Ich kochte, und das leider auch nicht zum ersten Mal. So ein Ignorant, oder nahm er das was ich sagte schon gar nicht mehr Ernst, weil ich es in regelmäßigen Abständen wiederholte, wohl eher wiederholen musste?

Mark war freitags immer so gegen 17 und 18 Uhr zu hause, so bekam er noch mit, wie die Kinder ins Bett verschwanden. Ich hatte mir überlegt, es dieses mal anders anzupacken, und Pläne gemacht, etwas herrliches in der Küche zu zaubern, eine Flasche guten Wein zu öffnen, denn mein Mann legte inzwischen sehr viel wert auf kulinarische Genüsse und anschließend die heißblütige Geliebte zu sein, obwohl ich bei letzterem etwas Magendruck verspürte.

Wir hatten schon lange mit Verführungskünsten und Liebeskapereien abgeschlossen, schließlich waren wir jetzt ein Ehepaar mit zwei Kindern. Sex einmal im Monat reichte völlig aus, zumindest was meine Begierde anging.

Leider war meine Leidenschaft für Mark erloschen, und ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass ich ihn rülp send das Bett vollpfurzend unwiderstehlich fand, dass ich jemals wieder über ihn herfallen mochte.

An das letzte Mal erinnerte ich mich nur zu gut und es war mir ein Gräuel, die Worte, die er mir dabei ins Ohr flüsterte, auch nur ansatzweise in meinem Kopf zu formen.

Er wollte mich halt in allen Lebenslagen zu seinen Diensten. Aber egal, ich wollte es versuchen, schließlich habe ich diesen Mann als den meinigen für alle Zeiten vor der katholischen Kirche geehelicht, und das war mir heilig.

Und eigentlich liebte ich ihn doch!?

Als die Tür ins Schloss fiel, riss mich das jäh` aus meinen Gedanken. „Gibt's was zu feiern?“ Meine Tischdekoration wurde in Augenschein genommen. „Ja, dass du da bist!“ Was hatte ich da gesagt? War ich noch ganz bei Trost? Ich wollte ihn in die Mangel nehmen, nicht in den Schoß!

Noch dazu, als ich zur Antwort bekam: „Rübchen, du hast doch nicht etwa zerkocht?“ Ich war kurz vor Arschlochalarm! „Aber sicher“, hörte ich mich säuseln, „für dich tu ich doch fast alles!“ gab ich süffisant zurück. Unglaublich, egal was ich anstellte, es wurde mit einem dummen Kommentar bedacht. Sollte das etwa witzig sein?

Als wir dann beim Filet mit Salat und einem ausgesuchten Chardonnay saßen, eröffnete Mark mir, dass es doch möglich sei, für zwei Wochen in den Urlaub zu fahren. „Aber erst im September, eher geht es wirklich nicht, dass musst du einfach einsehen!“

Tja, das war wohl seine Art zu zeigen, dass er sich bemühte. Was sollte ich jetzt noch dazu sagen?

Wir suchten im Geiste einige Urlaubsorte auf, in denen man mit zwei Kindern einigermaßen erholsamen Urlaub machen konnte. Wir einigten uns auf einen Urlaub mit Paul alleine und wollten Stefan bei Marks Eltern lassen.

Dem wollten wir die Strapazen des Fluges mit einem knappen halben Jahr noch nicht zumuten. Aber ganz ohne Kinder wollte ich auch wieder nicht.

Der Abend war gelaufen und ich froh, dass Mark viel zu müde war, um auch nur einen Annäherungsversuch zu starten. Im bringen lag mein "Alibiknd" Paul in meinem Bett.

Auch dieses Wochenende dank Laptop sehr schnell vorbei und Gott sei dank, ohne Sex!

### **3. Kapitel**

Am letzten Juli-Wochenende kamen Melanie und Caroline aus Italien zurück und Caroline hatte jede Menge zu erzählen.

Vor allem aber, dass sie beim bloßen Anschalten ihres Handys hätte – nach eigenen Worte – drüberkotzen können! Sie hatte nämlich als Logo auf das Display „Hallo Bernt“ eingegeben.

„Aber glaub mal nicht, dass sich Melanie auch nur ansatzweise dazu geäußert hätte.“ Kein Wort über ihre Beziehung, die ja nun auch auf dem Trockenen liegt, oder irgendetwas, das mich dazu verleitet hätte, ein tief greifendes Gespräch mit ihr zu führen. Ist schon eigenartig!“ Das fand ich allerdings auch, aber vielleicht gehören wir „Stiere“ zu den mitteilungsbedürftigeren Spezies, wobei Frauen doch im allgemeinen dazu neigen, eher ihrer Freundin etwas zu erzählen, als dem eigenen Partner.

Wobei ich das aus heutiger Sicht für einen entschiedenen Fehler halte. „Na ja“ endete Caroline irgendwann „Jetzt weiß ich wenigstens, was ich zu tun habe.“

Ich schaute sie ungläubig an. „Wie jetzt!“

„Na, ich zieh aus!“

„Nä...!“

„Doch, und wie!“

Wir lachten, aber es war ihr ganz offensichtlich sehr ernst.

Zwei Tage später erzählte mir Kirsten am Telefon (ein Wunder, dass ich nicht ihren AB am anderen Ende hatte), dass Melanie sich von Olli getrennt hatte und Caroline von Bernt und das ganze innerhalb von 24 Stunden.

„Das klingt nach Absprache!“, war mein Kommentar. „Genau das haben auch die Herren der Schöpfung gedacht“, entgegnete Kirsten.

Dazu muss man wissen, dass Bernt sich der beste Freund von Olli nannte, die Buschtrommeln funktionierten also prächtig.

„Hm, die Situation entbehrt nicht einer gewissen Komik!“ Ich musste lachen.

„Ja, wenn es nicht so traurig wäre, aber was ist denn nun mit uns Beiden? Wir sind ja jetzt wohl noch übrig?!“ Meinte Kirsten. „Frag` mich nicht...!“ Tja, und schon hing ich wieder in meiner Gedankenwelt, die sich stets einredete, dass ich das noch schaffe, mit diesem... bis das der Tod euch scheidet...

Hä? Moment mal, wieso eigentlich ich alleine? Was war denn mit meinem Angetrauten? Wollte der sich nicht auch mal ins Zeug legen, um unsere Ehe zu retten? Ach...

Caroline hatte alles in die Wege geleitet. Eine Wohnung direkt gegenüber von mir (sehr angenehm) und drei Minuten Fußweg zur Arbeit. Klasse, die Frau war wirklich sehr konsequent.

Melanie zog es vor, weiterhin im komfortablen 130qm Heim zu weilen, wobei sie Olli ins Gästezimmer „abgestellt“ hatte. Supi Endgeil, sie trennt sich von ihm und er ist auch noch so verständnisvoll und zieht aus dem Schlafzimmer aus. Fragen? Keine! Ha, das sollte ich mal mit Mark machen. Nicht auszudenken! Der würde mich fragen, ob ich noch alle Latten am Zaun hätte!

Als ich mir das erste mal das neue Etablissement meiner Freundin Caroline ansah, dachte ich so bei mir, die muss wirklich froh sein, endlich aus dem Albtraum Bernt zu verschwinden, dass sie für eine derartige – Verzeihung – Bruchbude 700.- in Worten DM Siebenhundert bezahlte. Mein Gott, ihre Freiheit schien ihr wirklich etwas Wert zu sein.

Ich sollte mir mal ein Beispiel daran nehmen. Wobei mir in diesem Moment einfiel, dass es mir bei meinem Ex-Verlobten Frank auch nicht besser ging. Damals bin ich aus einem komfortablen Haus auf dem Land in eine Wohnung mitten auf die Kreuzung gezogen und fühlte mich befreit. Mein Bruder musste weinen, bei so viel Elend, ich dachte mich trifft der Schlag.

Doch ich konnte Carolines Tun sehr gut nachvollziehen.

#### **4. Kapitel**

Der Samstag des Umzugs war gekommen und Bernt half sogar noch mit seiner Wohnung in eine Lagerhalle zu verwandeln.

Danach stand nämlich nicht mehr allzu viel in dieser ehemaligen heimeligen Umgebung.

Aber diese Organisation! Also, wenn Caroline eins nicht konnte, dann war es organisieren. Siehe da, es waren sogar alle Cliquenmitglieder anwesend.

Bis auf Olli, der musste wieder auf seine Baustelle. Ich hatte eher den Eindruck, dass er froh war, Melanie nicht über den Weg zu laufen. Es war wohl schon schlimm genug, dass man noch zusammen die Behausung teilte.

Zurück zu diesem unsagbar wohl organisierten Umzug. Man stelle sich das einmal bildlich vor.

Nachdem also die Umzugskisten in der Unterreinshagenerstraße angekommen waren, mussten sie schleunigst ausgepackt werden (egal wohin), um anschließend wieder in die Kastanienstraße transportiert zu werden, damit sie wieder befüllt werden. Ein Joke? Oooh, nein. Das war Carolines Art von Professionalität und wohl eine Art von – wie verbräuche ich am wenigsten Umzugskartons? Ich glaubte dieses Szenario einfach nicht.

Mark hatte die erste Fuhre mitgemacht und danach die Segel gestrichen. Na gut, dann wollte ich mal zur Tat schreiten. Ich war schließlich jemand, der ordentlich mit anpacken konnte. Doch es bot sich mir ein Bild des chaotischsten Haufens, den ich je in meinem Leben zu Gesicht bekommen hatte.

Nachdem Kirsten und ich den Keller ausräumen wollten, meinte Kirsten: „Die hier muss auch noch mit!“ Sie zeigte unverhohlen auf einen Karton, der wohl schon Spinnweben angesetzt hatte. Ich traute meinen Augen nicht. „Wie, der muss auch noch mit, was steht denn drauf?“...„Dinge, die die Welt nicht braucht?“ Kirsten klopfte sich die Schenkel. „Jaaa, den haben Melanie und ich schon gepackt, als wir den letzten Umzug hierhin vollbrachten. Das sind nämlich Klamotten, von denen kein Mensch sagen kann, für wen und für was sie Verwendung haben!“ „Sach, dat dat nich wahr is!“ „Doch, also komm', sonst werden wir hier nie fertig!“ Uns war klar, dass wir eine Menge solcher Kisten hätten packen können, nachdem wir Carolines Hab und Gut aus der Wohnung geschleppt hatten. Aber die Mühe sollte sich lohnen, denn Caroline hatte Essen vorbereitet. Das war wirklich ein Ereignis, denn Caroline konnte vorzüglich kochen. War ja eigentlich auch ihr Job, aber den beherrschte sie außerordentlich gut.

Als wir uns gerade auf unser wohlverdientes Essen stürzen wollten, es gab Lasagne, und die schmeckte mir wirklich nur, wenn Caroline sie gemacht hat, klingelte Mark Sturm.

Mit einem Gesichtsausdruck der elendiger nicht sein konnte und ohne die Tageszeit zu wünschen, meinte er, ich solle sofort rüber kommen, er bekäme Paul nicht ruhig.

Alle Anwesenden starrten ihn völlig entsetzt an. Und ich erhob mich, selbstverständlich, natürlich von meinem Platz und eilte mit ihm davon.

Auskünfte darüber ob ich den nun meinen Essensvorgang vorsetzen konnte, gab ich nicht. Ich hatte nämlich keine Ahnung ob ich die Feuerwehr, den Notarzt oder sonstige Institutionen zur Hilfe holen musste.



In unserem trauten Heim angekommen, schlief Stefan (wie immer) bereits und Paul spielte quietschvergnügt auf dem Teppich indem er die Essensreste, die Mark wohl in seiner unsagbaren Panik vergessen hatte wegzuräumen, in den Berber einmassierte.

Ich war kurz vor einem echten Fall von Gefrierbrand, als Mark entschuldigend die Schultern hob und meinte: „Eben war er noch völlig aus dem Häuschen.“

Das einzige, das hier aus dem Ruder lief, war unsere Beziehung, denn ich stellte sehr schnell fest, warum ich so dringend zur Hilfe eilen musste.

Die Sportschau hatte begonnen, und da stören zwei Jahre alte Jungs natürlich immens.

Mark ließ sich schlussendlich auf dem Sofa nieder, wobei er genüsslich dem Programm frönte und ich sah zu, dass ich unseren Sprössling in die waagerechte bekam, so dass ich wenigstens noch etwas in den Bauch bekam, wenn nicht das heiß begehrte Objekt in den Mägen der Anderen gelandet war.

Ich war Stinksauer! Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, verließ ich die Wohnung und eilte in die wesentlich angenehmere, wenn auch chaotische Atmosphäre, zu Caroline.

Köpfe wurden geschüttelt und „Typisch!“ – Rufe laut, als ich das eben erlebte wiedergab.

Ja, warum hatte ich ausgerechnet Mark geheiratet, dass wurde ich dann auch gefragt: „Tja, sagte ich fast resignierend, „Er hat mich völlig fasziniert, den oder Keinen hab ich gedacht!“

Dazu hatte nun wirklich keiner einen gescheiten Kommentar. Wie auch, ohne mich zu demontieren, dass es nur so rauchte. Nachdem ich nun doch noch die heißgeliebte Lasagne und ein bis drei Gläser Sekt intus hatte, wurde ich richtig mutig. Schimpfen konnte ich immer schon wie ein Rohrspatz. Doch die Konsequenzen daraus zog ich dennoch nicht wirklich.

Erst viel viel später, wenn mich keiner mehr für voll nahm.

## **5. Kapitel**

Inzwischen war es schon September geworden und die Urlaubsvorbereitungen allein von mir getroffen.

Einzig der Urlaubspreis wurde von Mark bestimmt. Logisch!

Zu einem Spottpreis ging es in die Türkei in einen „All inklusive“ Club. So recht wollte sich jedoch keine Urlaubsstimmung einstellen. Hatte ich doch so einiges auf der Seele. Ich hatte jedoch keinen blassen Schimmer, wie ich das meinem Gatten beibringe, ohne ihm dabei mächtig auf den Schlips zu treten.

Direkt zu Anfang, stellten sich natürliche Bedürfnisse bei ihm ein, die ich nun wirklich nicht befriedigen wollte.

Nachdem mir dann die Ausreden ausgingen, hieß es: „Butter bei die Fische!“

Ich schleuderte ihm alles entgegen, was mir zu diesem Zeitpunkt einfiel, und das war sicherlich nicht alles, wenn ich weiter in mir gegraben hätte.

„Ich habe erwartet, dass Du dich mehr um die Kinder kümmerst, die habe ich schließlich nicht allein bekommen, im übrigen lässt sich das nicht vor dem Laptop lösen. Wenn du schon nur am Wochenende da bist, möchte ich deine Aufmerksamkeit auf die Familie konzentriert wissen, was fällt dir daran so schwer?“

Seine Einsicht kam, wenn auch zögerlich, doch wie im Geschäftsleben, musste ich auch hier mit ihm handeln. „Also gut, ich werde mich bemühen“, war sein Statement, „Aber dafür verlange ich auch ein wenig Aufmerksamkeit!“

Na klar, das war also sein Begehren. Meine Aufmerksamkeit in Form von: Geh` auf die Knie, schau` gegen die Wand und halte zwei Minuten die Stellung! „Wenn du dich bemühst, habe ich auch bestimmt wieder Lust!“ war meine Antwort.

Behaglich war mir bei meinen Worten allerdings nicht. Jedoch war ich davon überzeugt, dass sich das schon wieder einstellen würde.

Ich wurde eines Besseren belehrt.

Mark kümmerte sich kein Stück um Paul und seine angepriesenen Bemühungen lagen in Zeitungslesen, Volleyball spielen und an sich denken. Leider kam ich nur zur Ruhe, wenn Paul im Kinderclub war.

Gegen Ende des Urlaubs zog ich Bilanz. Zu meiner Überraschung war Mark der Ansicht, dass er sich sehr wohl gekümmert hätte, aber wenn mir das nicht reichen würde... Klar, als Paul anfang nicht mehr zu essen du hohes Fieber bekam, hat er ein Taxi bestellt und ist mit zum Arzt gefahren. Aber das hätte wohl jeder andere Gast aus dem Club auch getan, wenn ich ihn nett gebeten hätte, oder?

Als ich Mark eröffnete, dass es nun endgültig vorbei sei, waren seine einzige Bedenken auf die Reaktion unserer Familien bedacht: „Meine Mutter wird es umbringen! Und was deine Eltern denken...ja, das kann ich mir vorstellen, sie werden dir gute Tipps geben, wie du mich am besten Ausnimmst und mir die Kinder entziehst!“ sagte er völlig aufgebracht, und mit diesem Unterton in der Stimme, der keinen Widerspruch duldete.

Das war es also, worüber er sich Gedanken machte. Nichts bezahlen zu müssen, die Kinder entzogen zu bekommen, und was andere Leute dachten?

Na dann gute Nacht, Marie!

Kein einziger Versuch mir seine Gefühle mitzuteilen? Aber vielleicht waren das seine tiefsten Tiefen?! Wen hatte ich geheiratet? Frankensteins Monster? Letztendlich war ich doch ganz froh, dass es jetzt durch gestanden war.

War es?

Auf das wesentliche beschränkt, verliefen der letzte Urlaubstag und auch die Rückreise.

Erstaunlicherweise war Mark recht anschmiegsam und sogar fast ein bisschen witzig! War das zu fassen? Was sollte ich jetzt davon halten? War das schon seine Art zu sagen, dass es ihm unendlich Leid täte, und er mich über alles liebt?

## **6. Kapitel**

Die Zeit darauf redete ich mir sehr erfolgreich ein, denn ich steigerte mich dann doch wieder in meine Ehe und war die feste Überzeugung, dass wir zusammen gehören. Und zwar so sehr, dass ich Mark den Vorschlag machte, es sei sehr wichtig, keine Wochenend Ehe zu führen.

Ich stieß auf Zustimmung.

So machte er sich also auf, um eine passende Immobilie in seinem Arbeitsort zu finden. Verständlicherweise wurde ich „Eingeweihten“, wie zum Beispiel meiner Schwägerin Cara gefragt, ob ich mir das auch gut überlegt hatte.

Cara war schon seit 11 Jahren mit meinem Bruder liiert, jedoch erst nach 10 Jahren wurde geheiratet, so dass Cara nun wirklich in alles involviert war, was die Familie betraf, inklusive meiner Person. Und das nicht ohne Grund.

Erstens interessierte sie sich wirklich für meine Probleme und zweitens ich mich für ihre.

Schließlich kannte ich meinen Bruder nur zu gut, und wusste, dass sie auch schon mal ganz schön zu leiden hatte. Mein Bruder ist teilweise etwas lieblos, und das hatte diese wirklich liebenswerte Person nicht verdient.

Gut, sie war schon etwas anstrengend, vor allem, was ihr Äußeres betraf, aber auch das lag meiner Meinung nach ein wenig an meinem Bruder, weil Komplimente in seinem Wortschatz nicht vorhanden waren.

So fragte sie mich, ob ihre Haare zu dünn seine, oder sie zu dick!

Man stelle sich bitte bildlich vor: diese Frau wog seit ich sie kannte um die 50 bis 55 Kilo, bei einer Körpergröße von 1,68 Meter.

Sie hatte langes blondes Haar, eine wunderschöne Figur und der hübsche Kopf, den sie auf den Schultern trug, beinhaltet auch noch jede Menge Sachverstand und Vernunft. Nebenbei war sie die Personalchefin in der gleichen Firma in der Melanie ihre Brötchen verdiente. Zusätzlich verfügte die junge Frau von 32 Jahren über eine Menge Herz. Was will „Mann“ mehr?